Stelle Azzurre leuchten über der Hafenstadt : Rorschach: Industriestädchen mit hohem Ausländeranteil

Autor(en): **Elsener, Marcel / Kehl, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 66

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Rorschach prallen Weltoffenheit und kleinliche Ordnungspolitik aufeinander. Eindrücke aus einer Stadt mit einem Ausländeranteil von 38 Prozent, einem der zehn höchsten im Lande.

Stelle Azzurre leuchten über der Hafenstadt

Rorschach: Industriestädtchen mit hohem Ausländeranteil

von Daniel Kehl und Marcel Elsener

Was soll das Gejammer über den hohen Ausländeranteil? 1910 schreibt der «Rorschacher Bote»: «Wie dringlich die Lösung der Einbürgerungsfrage in den schweizerischen Grenzkantonen wird, zeigen nicht nur Basel und Zürich, sondern auch die Gemeinde Rorschach. Eine Ausländerstatistik hat das auffallende Resultat ergeben, dass von 13400 Einwohnern 4104 niedergelassene Ausländer sind. Dazu kommen noch ca. 3000 Aufenthalter ausländischer Nationalität, so dass jeder zweite Einwohner Ausländer ist».

Wer im Geviert zwischen Industrie- und Signalstrasse, See und Bahnlinie wohnt, dort wo die Strassen amerikanisch-schachbrettartig angeordnet sind, darf sich zuweilen fühlen wie die Schweizer Made im ausländischen Speck. Ein Hauch urbanen Lebensgefühls weht beispielsweise an der Reitbahnstrasse, ein wenig Kleinbasel oder Zürcher Kreis 5 – das Klublokal der Griechen gegenüber der Bar der Sizilianer, in die wohl nur des Putzens wegen je eine Frau ihren Fuss setzte, der türkische Gemüsehändler und das Reisebüro, und um die Ecke der grösste Spanierklub der Ostschweiz, das «Comunidad», wo der Veterano immer doppelt eingeschenkt wird und der Dessert «Pijama» nicht unter fünf Personen bestellt werden sollte.

Das «Comunidad» ist der nicht-royalistische, eher sozialistische Stiefbruder des anderen spanischen Restaurants («El Cid»). Rorschach hat mindestens zwei «Portugiesen», zwei «Italiener», das türkische «Metropol» und auch ein kaum bekanntes serbisches Klublokal. Selbst die Korsen treffen sich in einem Zimmer an der Kirchstrasse. Gemessen an der Bevölkerungszahl besitzt Rorschach wohl landesweit die höchste Dichte an ausländischen Klubrestaurants.

«Balkan» unerwünscht?

Kontakte mit Ausländern sind in Rorschach selbstverständlich. Nicht zu vermeiden, werden einige bemerken. Tatsache ist, dass sich in den letzten Jahrzehnten in Rorschach offene Fremdenfeindlichkeit trotz des hohen Ausländeranteils nicht öffentlich artikulierte. In Schule und Sozialwesen führte eine breit abgestützte Konsenspolitik gar zu weitherum beachteten Lösungen für eine Stadt in einem schwierigem Umfeld.

Umso unverständlicher, dass nun ausgerechnet Mitglieder der Stadtregierung durch eine sture Ordnungspolitik mit dieser Tradition brechen. Nach seiner Wahl in den Stadtrat behandelte der mit der Partei verkrachte CVP-Rechtsaussen Paul Frei Wirtegesuche von Ausländern bewusst sehr rigide. Obwohl sie Chancen hätten, ziehen die Ausländer die Entscheide meistens nicht weiter. Der ebenfalls frisch in den Stadtrat gewählte FDP-Anwalt Jakob Ruckstuhl erklärte öffentlich: «Ich habe überhaupt nichts gegen EU-Bürger.» Das Ziel der beiden Hardliner: Die Stadt soll vor allem für Menschen aus dem Balkan unattraktiv gemacht werden.

Einweihung des renovierten Sportplatzes «Pestalozzi», Sonntag Nachmittag. Ein «corretto» in der Holzhütte der «US Stella Azzurra», Paella im Zelt der «Pena Real Madrid», FCR-Bratwurst vom «Looser». Beim Fussball sind interkulturelle Kontakte in Rorschach eine Selbstverständlichkeit.

Der Fussballverein ist unbestrittenes – bei der Suche von Finanzquellen zuweilen auch strapaziertes – interkulturelles Vorzeigeobjekt. Dass die Kontakte zwischen Ausländern und Schweizern neben dem Fussballplatz schnell abreissen, spielt dabei keine Rolle. Vereinsphilosophie: Im Zusammenspiel Vorurteile abbauen und Tore schiessen. Kürzlich ist die italienische «Stella Azzurra» zur offiziellen zweiten Mannschaft des FC Rorschach mutiert. Wenn Kinder von Pädagogen zu einem Vereinsbeitritt ermuntert werden, ist der hohe Ausländeranteil im Fussballclub für Schweizer Eltern kein Problem.

Ein Hauch von Central Park

Fussball ja, freies Grillieren nein. Mit einem dummen Eigentor sorgte der Rorschacher Stadtrat im vergangenen Frühling für nationale Schlagzeilen. Eine von Menschen aus der Türkei, Vietnam und Malaysia rege benutzte

Feuerstelle am See war eines Morgens einfach verschwunden. Abbruch vom Stadtrat angeordnet – wegen des Abfallproblems, wie es hiess. «Zuerst vollziehen, dann informieren, das ist bekannt aus Bananenrepubliken», fasste SP-Fraktionschef Max Bürkler die Stadtrats-Aktion zusammen. Plötzlich machte das Wort vom «offenen Rorschach» die Runde. In wütenden Leserbriefen empörten sich solche, die «einen Hauch von Central Park» am Bodensee schätzten. Der Rorschacher Gartenarchitekt Martin Klauser schrieb: «Dies war ein Ort, wo man sich behutsam an fremde Kulturen herantasten konnte».

Urbanes Rorschach. Auf 1,8 km² drängen sich 9000 Menschen. Ausländeranteil 38%. Rorschach hat alle Nachteile einer Grossstadt, aber keinen ihrer Vorteile. Kinos dichtgemacht, Kulturleben wie ein Dorf auf dem Land. Die von Rechtsbürgerlichen angezettelte Polarisierung lähmt auch die Lokalpolitik. «Rorschach ist gebaut, tut endlich etwas für die Wohnqualität», fordern etwa linke Lokalpolitiker. Das Parlament sagte ja zu «Tempo 30». Beruhigt wurde jedoch nicht der verkehrsgeplagte Westen, wo die meisten AusländerInnen wohnen, sondern lauschige Quartiere im Osten der Stadt, wo die grosse Mehrheit des Gemeinderats zu Hause ist.

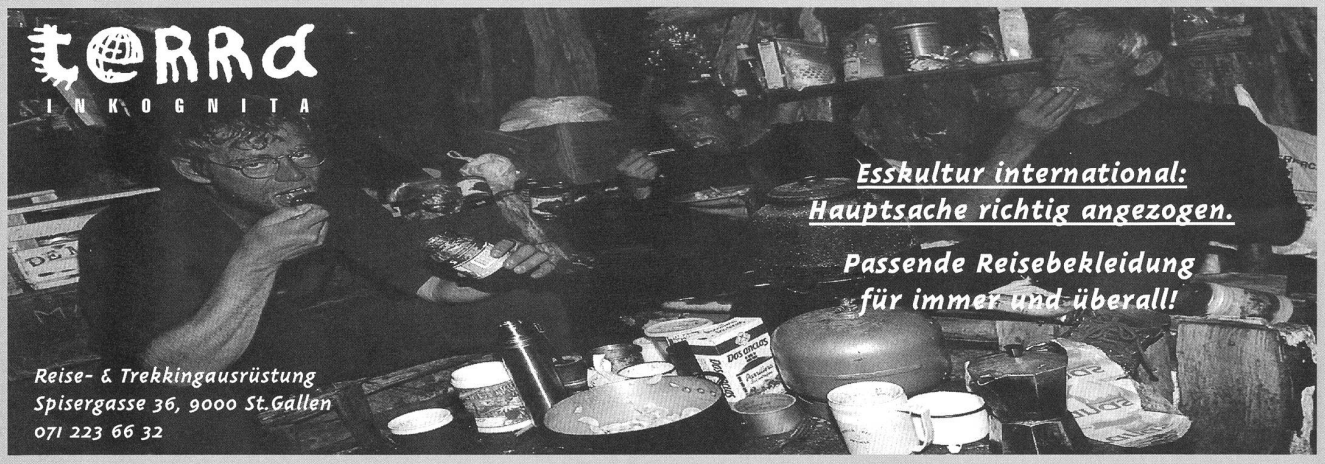
«Polizeistadt» Rorschach?

«Rorschachs Wohlstand kam doch mit den Ausländern. Wer hat den Leinenhandel eingeführt? Süddeutsche Kaufleute. Wer hat in der Feldmühle, der Roco, der Frisco die Arbeit gemacht? Leute, die sie in Sizilien angeworben haben. Dann im 74 war Schluss mit der Konjunktur und der Wohlstand verbröckelte. Heute serbeln die grossen Industrien, und der Stadt geht es jedes Jahr schlechter. Das produziert Ängste. Wer unten steht auf der sozialen Leiter, den trifft es zuerst. In Rorschach sind es die Ausländer, die stempeln und auffallen. Die Reichen verreisen, die Alcan, der Bankverein auch. Bei denen fragt niemand warum. Rorschach wird über 50% Ausländer haben in Zukunft. Vom Stadtrat wird aber jede Stadtentwicklung im Keim gebodigt. Begründung: Fehlende Finanzen. Wenn die Exekutive ihre Politik nicht ändert, wird Rorschach zu einer Polizeistadt.» (Max Bürkler, Landwirt, Rorschach, 18.8.99)

Wird sich der integrative Ansatz oder der «Herr im Haus»-Standpunkt in Rorschachs Lokalpolitik durchsetzen? Nach dem jüngsten Streich von Polizei-Stadtrat Frei griffen sich selbst seine ParteigenossInnen an den Kopf. Beim internationalen Radio-Hafenkonzert hatten eifrige Polizeibeamte wegen Lärmbelästigung interveniert. «So sichtbar kleinlich erlebt man die Schweiz nicht alle Tage», kommentierte FCSG-Präsident Thomas Müller in seinem TCS-Blatt den peinlichen Vorfall. Zum Abbruch der Feuerstelle vor einem halben Jahr hatte er sich noch nicht geäussert. Möglicherweise wird das «Radio-Hafenkonzert» gar zum Schlüsselerlebnis in Rorschachs Lokalpolitik. Dass mit kleinlichem Neid kein Staat zu machen ist, haben nun selbst jene gemerkt, denen sonst wenig liegt an einem weltoffenen, durch verschiedene Kultureinflüsse bereicherten Rorschach.

Schliesslich schuldet die Exekutive dem Parlament seit längerer Zeit eine Antwort auf die Frage «Was versteht der Stadtrat unter Integration?». «Die Polizeieinsätze schüttelt der Stadtrat aus dem Ärmel, aber für eine ernsthaftere Beschäftigung mit dem Thema braucht sogar er etwas länger», meint Interpellant Max Bürkler lakonisch. «Lassen wir ihnen Zeit, vielleicht kommt etwas Schlaues heraus dabei.» ■

Aufstieg und Niedergang eines Industriestädtchens: Die 1929 erstellten Hallen der Alu-Werke Rorschach stehen seit Jahren mehrheitlich leer. Ein Projekt für Wohnungen ist geplant. Wird sich dort wieder Schweizer Mittelstand niederlassen? *Foto: Archiv*



...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89

ZWEISPRACHING. WELTOFFEN. ANSCHAULICH

BAKIS – KÜLTUR VE AKTÜALITE DERGISI

ZEITSCHRIFT FÜR
KULTUR UND AKTUALITÄT

Jetzt abonnieren: Bakis, Unterstrasse 36, 9000 St.Gallen, Tel. 071 223 41 70, Fax 071 223 17 15

LITHOSCAN

LithoScan AG Reprotechnik

Espentobelstrasse 5d 9008 St. Gallen Telefon 071 244 44 00 Fax 071 244 44 01 ISDN 071 244 44 45
info@lithoscan-ag.ch www.lithoscan-ag.ch